

Auf einem anderen Weg ...

Was ändert sich durch Weihnachten?

Morgen beginnt die Schule wieder „Ernst des Lebens“, die Christbäume kommen bald (irgendwann) wieder weg und die Ordnung ist wiederhergestellt. Bleibt die Frage: Hat sich durch Weihnachten etwas verändert? Oder tut es einfach nur gut, zwischendurch ein wenig Festzeit zu erleben? Von den Magiern aus dem Osten heißt es heute im letzten Satz des Evangeliums: „Weil ihnen im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.“ (Mt 2,12) Der „andere Weg“ interessiert mich – was könnte der für mich bedeuten?

Der Traum der Könige (Autun)

Ein romanisches Kapitell in der Kathedrale von Autun in Burgund gibt interessante Hinweise dafür. Gisbertus hat es zwischen 1120 und 1146 in Stein gemeißelt. Zu sehen sind der Engel Gabriel und die „Heiligen Drei Könige“. Über ihnen der Stern von Betlehem. Mit dem ausgestreckten



Zeigefinger der linken Hand weist der Engel auf den Stern, mit dem Zeigefinger der rechten Hand berührt er den Ringfinger des obersten Königs. Engel berühren Menschen, als ob sie sagen wollten: „*Wach auf – geh ins Licht!*“

Und wo ist das Licht im Bild? Der Stern leuchtet, der Heiligenschein des Engels, auch das Gesicht des Engels. Der Arm des oberen Königs wird beleuchtet. Das Licht des Himmels geht durch den Boten hindurch, als ob der Bote sagen möchte: „*Lass dich vom Licht durchströmen und verändern!*“ Die Flügel des Engels dienen hier nicht zum Fliegen, sie schenken vielmehr Geborgenheit und signalisieren: „*Hab keine Angst vor Veränderung!*“

Die Literatur betitelt das Kunstwerk: „*Traum der Könige*“. Besser wäre: „*Erwache aus der Dunkelheit und brich auf ins Licht!*“ Die drei liegen unter einer Decke – sie könnte Symbol für die Dunkelheit sein, die die Erde bedeckt. Der Faltenwurf erinnert wie die Falten am Gewand des Engels an Wellen. Wenn ein Stein ins Wasser fällt, gibt es Wellen. Aus der Tiefe des Universums erreichen uns Lichtwellen. Schallwellen, früher auch Funk und Fernsehen – überall gibt es Wellen. Wellen

sind Nachrichtenübermittler. Das Licht des Himmels durchflutet wellenartig die Lagerstatt der Könige. Aber: Sind es eigentlich drei? Eher könnte man eine Einheit darin sehen: von Körper, Verstand, Seele. Der unterste König symbolisiert Körper und Sinne. Der mittlere den Verstand, die Rationalität. Beide halten ihre Augen geschlossen, Sinne und Verstand sind blind für Berührungen des Engels. Der Oberste König lässt sich berühren, sein Arm ist hell, seine Augen sind geöffnet.

Veränderungen beginnen in mir

Es gibt etwas in jedem Menschen, das sich anrühren lässt – und nur so kann sich etwas verändern! Manche Veränderung wird mir auferlegt, es wird jedoch erst meine Veränderung, wenn „die Seele nachkommt“ (Traum als Symbol dafür). Von Rilke stammt das Wort: „*Wolle die Wandlung!*“ Alles, was Wandlung bewirkt, ist vorher „geträumt“ worden, hat sich in mir grundgelegt, angebahnt, vielleicht unmerklich angekündigt – und jetzt ist es an mir, den entscheidenden Schritt in die richtige Richtung zu gehen – eben möglicherweise in eine andere als zuvor! Junge Menschen tun sich erstmal leicht damit, die eingefahrenen Wege der Altvorderen über den Haufen zu werfen – bis sie dann sehr schnell selbst „konservativ“ werden (lieber keine Veränderung!). Allerdings hätte es niemals Erfindungen, soziales Engagement oder Wiederaufbau nach Zerstörung gegeben, wenn der Drang nach Veränderung nicht im Menschen angelegt wäre. Wenn so ein inneres Licht leuchtet, dann kann ich den Weihnachtsschmuck gerne wieder wegpacken – mein Licht wird weiterleuchten!

Neue Wege muss man ausprobieren

Landschaftsarchitekten sollten ein Wegenetz für eine neu gebaute Universität anlegen. Sie waren der Meinung, dass die Studierenden selbst am besten die geeignetsten Wege finden würden, und planten erst einmal gar keine Wege. Sie sollten Recht behalten: nach einem halben Jahr gab es auf dem Gelände der Universität ein Netz von gut ausgetretenen Pfaden, die zu allen Gebäuden führten. Danach wurden diese Wege gepflastert. Franz Kafka schreibt dazu: „*Wege, die in die Zukunft führen, liegen nie als Wege vor uns. Sie werden zu Wegen erst dadurch, dass man sie geht.*“ Das gilt auch für ein (fast) neues Jahr: Manche Wege des alten Jahres kann ich einfach weitergehen. Es werden sich aber auch neue Pfade auftun, von denen ich jetzt noch gar nichts weiß. Ich gehe drauf los und sehe den vergangenen Weg erst im Rückblick. Mal sehen, welches Wegenetz sich ergibt, wenn ich dem inneren Licht, dem Engel traue, der mich anrührt.